iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

III.

Die Badanstalten des Kreises an der Etsch;

beschrieben vom

Dr. Ignaz v. Hörmann,
k. k. Kreisarzte zu Bozen.

Das Glück bestehet, wie der Körper, aus unmerklich kleinen Elementen.
Benjamin Franklins kleine Schriften.

Vorwort.

Der Kreis an der Etsch besitzt eine bedeutende Menge von Badanstalten. Diese zeugt einerseits von dem allgemein verbreiteten, und leider nur zu oft im Laufe des menschlichen Lebens neu angeregten Bewußtsein ihres Bedarfs; anderer Seits von den eben so menschenfreundlichen, als erwerbssüchtigen Gesinnungen ihrer ersten Begründer und nachherigen Besitzer.

Ja, der Mensch im Gebirgslande ist keineswegs immer ein Riese an Kräften und Körperbau; auch ihm wird das Loos menschlicher Schwächen und Gebrechen im größern oder mindern Grade zu Theil; und wenn sogar die kräftige Ju-

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

gend aller Landes-Theile, selbst die in den höchst gelegenen und rouhesten Thälern und Gebirgs-Flächen entsprossenos sich nicht selten mit bedeutenden, vorzüglich äußerlichen Uebeln behaftet zeigt, wie der aufmerksame Beobachter bei dem seit mehrern Jahren im Vaterlande eingeführten Militärstellungs-Vorgange sich hinlänglich überzeugen konnte, und noch kann; was läßt sich erst von den Bewohnern im vorgerückten Alter, auf denen ununterbrochene höchst gefährliche, nicht selten mit wirklicher Lebensgefahr und karger Kost verbundene Arbeiten und Anstrengungen Jahre lang lasteten, — in dieser Hinsicht denken, und erwarten?

Wohl mag daher die Bewohnerin einer großen Residenzstadt vollkommen Recht haben, da sie sagte: »Man rühmt uns fortwährend die Stärke der Bauernkinder an, und setzt ihnen unsere Stadtkinder weit nach; aber man schweigt einseitig von den ebenfalls nicht zu seltenen schwächlichen, kränkelnden und krüppelhaften Kleinen, die in jeglichem Dorfe angetroffen werden können.«

Die Begründer der Badanstalten in diesem Kreise verdienen daher immer vielen Dank, nicht nur für die Entdeckung der Badquellen (wenn gleich diese Ehre oft auch in diesem Punkte, so wie in andern der Heilkunst, und in den übrigen menschlichen Kunst- und Wissenschafts-Fächern dem Zufalle und dem Beobachtungs-Geiste ganz anderer Menschen gebührt), sondern auch insbesondere für die Veranlassung des leichtern, bequemern und gesundheitsgemäßern Gebrauches derselben.

Bäder, dieses schon seit der entferntsten Vorzeit im Gebrauch gewesene, durch die Ueberlieferungen unserer Religion geheiligte, von Aerzten aller Zeiten hochgepriesene so wirksame Mittel, um den Körper zu stärken, eingewurzelte Krankheits-Umstände zu entfernen, plötzliche Uebel zu be-

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

seitigen, die für die gebildetern Stände der menschlichen Gesellschaft so unentbehrliche Reinlichkeit zu pflegen, und den Menschen wenigstens für einige Zeit der Mühen seines Berufes, der häuslichen Sorgen, des Sättigungs-Gefühls, was selbst der größte Wohlstand, selbst die bequemste häusliche Lebensweise mitunter nach sich ziehen, wohlthätig zu entheben, sind daher mit Recht der Gegenstand allgemeiner Beachtung.

Hier ist übrigens nicht der Ort über ihre Heilkräfte, über die beste Art ihres Gebrauches, über die zuweilen Statt findenden Nachtheile derselben, über die Nothwendigkeit ihrer Anwendung, wie sie durch die mancherlei menschlichen Krankheiten begründet wird, im allgemeinen weitläufiger sich auszusprechen; es wird bloß das Geschichtliche, das Eigenthümliche des vaterländischen Badwesens überhaupt, und dieses Kreises insbesondere unverrückt als Betrachtungs-Gegenstand aufgestellt und abgehandelt werden.

Der Ruf der in diesem Kreise gelegenen Bäder im allgemeinen erstreckt sich nicht über die Gränzen desselben, und sie können daher, wenige ausgenommen, nicht mit den selbst aus entferntern Landes-Gegenden häufig besuchten vaterländischen Badanstalten von Prax im Pusterthale, Prutz im Oberinnthale, Nabi auf dem Nonsberge ꝛc. wetteifern.

Um so weniger kennt man auch dieselben in andern Provinzen des österreichischen Kaiserstaates oder im Auslande, und keine Vorliebe für sie ist gedenkbar. Dieses Loos theilen sie indessen auch mit den übrigen Badanstalten des Vaterlandes. Kein Wunder ist es also, daß sie sich weder in C. A. Hoffmanns systematischer Uebersicht der chemischen Untersuchungen mineralischer Wässer von Gesundbrunnen und Bädern in den

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

Ländern des deutschen Staaten-Vereins. Berlin 1815, weder in C. G. V. Hufelands praktischer Uebersicht der vorzüglichsten Heilquellen Deutschlands. Zweite Auflage. Berlin 1820, weder in E. J. B. Bouillon Lagrange Essai sur les eaux minérales. Paris 1811, welches letztere Werk insgemein eines vaterländischen Bades unter dem Namen Einbeickler zu Innsbruck (wahrscheinlich des Kirschenthal- oder Ofenlochbades) Erwähnung macht, aufgezeichnet finden.

Eine obgleich nur sehr unvollständige Beschreibung einiger unserer Badanstalten findet sich in H. v. Kranz Gesundbrunnen der österreichischen Monarchie. Wien 1777, und daraus geschah eine beinahe wörtliche Uebertragung in J. G. Kuhns sistematische Beschreibung der Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands. Breslau 1789.

Diese Schilderungen sind zum Gebrauch jener Bäder nicht sehr einladend.

Innerhalb der Kreises-Gränze aus der nächsten Umgebung finden diese Anstalten ihre gehörige Würdigung, und eine dankbare Anerkennung ihrer heilsamen Kraft. Einige derselben sind besuchter, und haben mehr Berühmtheit; andere sind weniger besucht und berühmt; einige früher bestandene Badanstalten werden gar nicht mehr besucht. Auch hier mag die allherrschende Mode etwas mit in Anschlag kommen; denn woher wäre sonst die plötzliche Berühmtheit einiger, der Verfall anderer zu erklären, da die reellen Verbesserungen der erstern, so wie die Mängel bei den letztern nicht im gleichen Verhältnisse sich einstellen?

Genauere, verläßlichere, und nach den Vorschriften der neuern Scheidekunst vollständig unternommene Untersuchun-

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

gen der Grundstoffe der Badquellen haben bisher noch nicht Statt gefunden.

Wenn nun gleich die anerkanntesten Aerzte und Beschreiber von Trinkbrunnen und Badanstalten, als Franz Vacca, Ruep, Lavater, Hufeland ꝛc. erklären, daß ihre heilsamen Wirkungen aus den bisher entdeckbaren Grundstoffen nicht wohl mit befriedigender Schlußfolge können abgeleitet werden, daß eben so der Schluß von diesen auf jene oft gewagt sein dürfte, indem die oft sehr geringe Menge jener Stoffe nicht wohl vereinbarlich sol mit der auffallenden und herrlichen Wirkung, die ein so karg ausgestattetes Wasser öfters leiste; daß nämlich oft bloß einfache Wässer regelmäßig gebraucht Großes wirken, was vielleicht der flüssigen Form überhaupt, dann ihrem Wärmegrade, ihrer geringen Schwere und Reinheit, so wie ihrer kaum zu zersetzenden Mischung zugeschrieben werden dürfte; daß die Scheidekunst selbst in fortwährender Ausbildung und Berichtigung begriffen sei, und daher wahrscheinlich in der Folge erst Grundstoffe entdeckt werden können, die gegenwärtig unsern Sinnen und Reagenzien noch entgehen; daß daher endlich über den eigentlichen Werth und Unwerth solcher Wässer bloß die ärztlich praktische Erfahrung am besten, und belehrendsten entscheiden könne: so wäre es doch äußerst erwünschlich, daß unsere erlauchte für die Förderung des allgemeinen Gesundheits-Zustandes und der Wissenschaften so väterlich-weise sorgende Regierung sämmtliche Badquellen von einer und derselben kunstverständigen, mit den erforderlichen Werkzeugen versehenen Behörde untersuchen ließe, und die Ergebnisse zur Belehrung des ärztlichen Personals allenfalls, wie solches in dem vorangeführten Werke Hoffmanns Statt fand, bekannt gäbe. Denn gerade den Aerzten, wenn sie immer ihre Pflichten als aus-

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

übende und wissenschaftlich gebildete Heilkünstler gehörig erfüllen sollen, ist es nothwendig, in die Kenntniß der entdeckten Grundstoffe und ihres Mischungs-Verhältnisses in den Badquellen gesetzt zu werden, um, wie Dr. Lavater in dem Berichte an die physikalische Gesellschaft in Zürch von seinen Präliminarversuchen mit einer in benannter Stadt entdeckten Quelle über das Wesen und die Heilkräfte des Pfefferserwassers. Bregenz 1804 sagt:

1. sich ihrer Unschädlichkeit zu versichern, weil doch äußerliche in die Sinne fallende Merkmahle die Gegenwart fremder Theile in diesen Wässern anzeigen;

2. um aus der Kenntniß ihrer Natur, und der Analogie mit andern schon erprobten Wässern die Fälle, wo man den meisten Nutzen von ihnen hoffen kann, mit möglichster Wahrscheinlichkeit zu bestimmen;

3. um ihre besondern Wirkungen richtiger beobachten, leiten, und zulezt beurtheilen zu können.

Es werden daher bei den einzelnen Beschreibungen der Badanstalten die mitunter veralteten, immer aber unvollständigen und unverläßlichen Darstellungen der bisher in den Quellen entdeckten Grundstoffe, so wie sie sich aus den hie und da angestellten Untersuchungen ergaben, aufgeführt werden; der nicht seltene Widerspruch, so wie die in denselben gemachten, mit den Lehren der in dieser Beziehung klassischen Werke nicht übereinstimmenden Entdeckungen werden um so mehr die Nothwendigkeit einer neuerlichen, verläßliche Aufklärung verheißenden Untersuchung darthun.

Da dieser Aufsatz kein viaticum balneantium, so wie solches hinsichtlich der pusterthalischen Bäder der Kunstgefährte Franz v. Knöring (Brixen 1700) bearbeite-

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

te, sein soll, sondern bloß eine beschreibende Darstellung der Badanstalten, so wird nue noch angeführt, daß die Kreisbewohner hinsichtlich der Menge der während der Kur zu machenden Bäder sich gerne an eine ungerade Zahl (eine ehrwürdige Ueberlieferung aus der ärztlichen Vorzeit) halten, daß sie größten Theils nicht achtend das zu Brixen 1801 im Drucke ausgegangene wohlgemeinte Wort über das lange Sieden der Bäder in Tirol, vielmehr zugethan den Lehren des vaterländischen Werkchens: Medicus officiosus etc. Oeniponti 1703, sehr viel auf das lange Sieden des Badwassers halten; weßwegen auch der Wärmofen in den Bädern öfters von ihnen mißtrauisch beobachtet wird; daß endlich Kranke aus den ärmern Volksklassen durch milde Spenden aus den Armenkassen, und durch wohlthätige Beiträge einzelner wohlhabender Mitbewohner in den Stand gesetzt werden, auch von jenen Badanstalten Gebrauch machen zu können, in welchen nicht selten eine besondere, obwohl oft nur schlecht bedachte Küche, die Lotterküche benannt, jenen armen Badgästen zur eigenen Kostbereitung unentgeldlich offen steht.

1. Dreikirchen liegt im Landgerichte Villanders, am nördlichen Gebirgsabhange des Eisackthales, eine Stunde vom Dorfe Kollmann, und eine halbe Stunde oberhalb des Dorfes Barbian.

Seine Lage ist eine der vortrefflichsten des Landes auf mittelmäßiger Berghöhe, gegen Sonnenaufgang und Mittag, in einem üppigen mit nahen Wäldchen abwechselnden Wiesengrunde, mit herrlicher Aussicht auf die seitwärts unten und gegenüber gelegenen Dörfer und Berghöfe, auf das merkwürdige Kloster Seben, und bis in die Gegend von Brixen.

Die Luft ist dort vortrefflich, so wie das Trinkwasser.

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

Es begeben sich daher aus der Nachbarschaft öfters Familien dahin, um in den Sommermonathen der Hitze des tiefern Thales auszuweichen, oder, wie man in dieser Gegend zu sagen pflegt, Sommerfrische zu machen; auch unternehmen die Familien der Stadt Bozen während der Frischzeit vom Ritten oder von Oberbozen aus Lustpartien dahin.

Die Badquelle entspringt in der Entfernung von beiläufig 600 Klaftern ober dem Landhause, und wird in hölzernen Röhren dahin geleitet. Die zwei Trinkquellen sprudeln unfern desselben aus dem Wiesengrunde hervor. Die Badquelle hat an äußern Merkmahlen nichts ausgezeichnetes; doch soll sie mit Alaun stark geschwängert sein. Es ist übrigens die so häufig angenommene Anwesenheit dieses Salzes in den Mineralwässern gemäß neueren Entdeckungen (siehe hierüber das Werk: die Reagentien ꝛc. von Dr. Schulze Montanus. Wien 1820.) wohl zu bezweifeln.

Das Bad wurde erst im Jahre 1811 errichtet; indessen war diese Gegend schon in frühern Zeiten bewohnt, und besucht wegen der drei alterthümlichen Kirchen, die da beisammenstehen, und ihr den Namen schufen.

Der vermögende Besitzer hat es ganz zweckmäßig erbauet, und für gute Bedienung der Gäste wird möglichst gesorgt. Es wird im Speisesaale ein Erinnerungsbuch für Gäste, die ihren Besuch aufzeichnen wollen, gehalten, und der gefällige Besitzer versieht sie auch mit Unterhaltungs-Büchern. Die Wundärzte der nahe gelegenen Orte leisten den Kranken die nöthige Hülfe.

Das Bad hat sich besonders wegen der durch dasselbe glücklich erfolgten Kuren von Gliedersuchten, Krankheiten

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

der Monathsreinigung ꝛc. Ruf erworben. Es verdiente wahrlich häufiger besucht zu werden.

2. St. Peter im Landgerichte Gufidaun liegt auf dem Gebirgswege, welcher aus dem merkwürdigen Grödnerthale in's Eisackthal, und zwar in die Gegend der Stadt Klausen führt. Sein Namen kömmt von dem Dörflein St. Peter, in dem es sich befindet. Es liegt auf dem östlichen Gebirgsabhange, welcher die Ausmündung des Grödnerthales bildet, ganz der Mittagssonne ausgesetzt, zwischen anmuthigen Aeckern und Wiesen.

Die Badquelle, die zugleich als Trinkwasser benützt wird, entspringt beiläufig 200 Schritte oberhalb des Bades, und fließt reichlich.

Das Wasser hat alle Eigenschaften eines recht guten Gebirgswassers; übrigens bildet sich an den Steinen, mit denen dasselbe in Berührung ist, keine betünchende Ablagerung.

Das Bad soll schon vor 100 Jahren bestanden haben, und wird vorzüglich von Grödnern häufig besucht. Es leistet gute Dienste bei langwierigen Anschwellungen der Unterschenkel und Geschwüre derselben, Hämorrhoidalübeln, allgemeiner Schwäche in Folge erlittener schwerer fieberhafter Krankheiten, unglücklicher Entbindungen, Frühgeburten, dann bei periodischen Leibesschmerzen, Urinbeschwerden, ganz vorzüglich aber bei krätzhaften Ausschlägen, Gicht-Beschwerden, Histerien, Krankheiten der Monathsreinigung u. d. gl. Die ärztliche und wundärztliche Hülfe wird theils von dem Physikus des Thales Gröden, der in dem zwei Stunden entfernten Dorfe St. Ulrich wohnt, theils von dem dortigen Wundarzte, und jenem des benachbarten Dorfes Laien geleistet. Die Kirche ist ganz nahe bei dem Badhause. Wegen zunehmender Menge der Badgäste wurde jüngst das Badhaus erweitert.

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

Die Bequemlichkeit in demselben ist nicht groß, jedoch die Reinlichkeit hinlänglich, die Bedienung gut. Einige Gäste speisen im Wirthshause des Dörfchens.

3. Froi ist in der gleichnamigen Gemeinde, eine starke Stunde vom Dörfchen Gufidaun, dem Sitze des gleichnamigen Landgerichts, in dessen Bezirk dieses Bad liegt, zwei Stunden von Klausen, und drei von Brixen entfernt.

Der hohen Lage wegen ist die Luft ziemlich rauh. Das Badhaus liegt mitten in einer waldigen Gegend, gleichsam in eine Gebirgsschlucht eingeschoben, wildschön da. Von der unfern desselben auf einer Anhöhe liegenden Kapelle öffnet sich eine mahlerische Aussicht in das benachbarte Villnösser Thal.

Die Quelle entspringt nahe bei dem Badhause, und nur eine Röhre ist zu ihrer Leitung in den Wärmungsraum erforderlich. Das Wasser ist sehr kalt, und läßt auf seinem Laufe gelben Schlamm liegen, der bei offenen Beinschäden mit gutem Erfolge angewendet wird. Nach den von vaterländischen Aerzten in frühern und spätern Zeiten unternommenen Untersuchungen soll es Kupfer, Eisen in Verbindung mit der Schwefelsäure, Alaun und Salpeter führen; allein bei einer vor nicht langer Zeit vorgenommenen Untersuchung zeigte es sich als ein klares Wasser mit fadem Geschmacke ohne allen Metallgehalt, bloß Kohlensäure, und schwefel- und salzsaure Salze führend. Nach vorhandenen Aufzeichnungen soll dieses Bad schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhundertes bestanden haben.

Gemäß ärztlichen Erfahrungen nützt es bei langwierigen Fiebern, Gliedersucht, Podagra, Wassersucht, bösartigen Ausschlägen, Unterschenkelgeschwüren, Verstopfungen der Eingeweide, und den daraus entspringenden Krankheiten, Gichtübeln, Erschöpfung durch harte Arbeit, Schwä-

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck download unter www.biologiezentrum

che der Verdauung und des Nervensystems, bei Urinbeschwerden, Mutterzuständen, besonders der Unfruchtbarkeit, und zur Vorbeugung gegen schwere Entbindungen, endlich beim Magenwehe.

Während der Badzeit ist ein Priester auf Kosten des Inhabers in dem Badhause wohnhaft; die Aerzte und Wundärzte von Klausen leisten in demselben die nöthige Hülfe. Reinlichkeit, Bequemlichkeit und Bedienung sind in jeder Hinsicht gut.

4. Ueber Ratzes sind zwei im Drucke erschienene kleine Schriften vorhanden; die ältere scheint (das Exemplar, welches der Verfasser dieses Aufsatzes besitzt, ist ohne Titelblatt, und auch sonst mangelhaft) ihrer Schreibart nach, und den Zitaten zu Folge, in einer frühern Periode des letztverflossenen Jahrhunderts gedruckt zu sein; in der später erschienenen, betitelt: Das Bad Ratzes; beschrieben von Dr. Philipp Wassermann. Brixen 1823. wird die oberwähnte ältere, als eine von Dr. Abmayr zu Bozen 1721 herausgegebene bezeichnet.

Dieses Bades wird weiter in dem in der Einleitung angeführten Werke Kuhns, unter der Benennung: Castroruptum-Bad in der Klasse der alkalischen Wässer erwähnt.

Es liegt 3/4 Stund vom Dorfe Kastelrut, im gleichnamigen Landgerichtsbezirke, 5 Stunden von Bozen, 7 Stunden von Brixen entfernt, romantisch in dem am Fuße der merkwürdigen Seiseralpe und des mächtigen vielbesuchten Schlärnkofels hoch gelegenen, gegen Westen und Norden sich öffnenden Thale Purtschingl, gewöhnlich Burtschnigl, auch vermög älterer Beschreibungen in der Frötsch genannt.

Schon im J. 1715 hat es der Wundarzt Schädler zu

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

Kastelrut neuerlich in Aufnahme gebracht, und es muß daher nm vieles früher schon bekannt gewesen sein; später kam es wieder mehr in Vergessenheit, und es scheinen die in neuern Zeiten zu Kastelrut angestellten Gerichtsärzte das Verdienst zu haben, seine Heilkräfte erst wieder gehörig gewürdiget, und dem Publikum bekannter gemacht zu haben. Das Badhaus liegt auf einem seitwärts des Wildbaches Tschagût, auch Seiserbach genannt, gelegenen Hügel, ist ziemlich geräumig und bequem erbauet, was man wohl von den wenigsten in so beträchtlicher Höhe gelegenen vaterländischen Badanstalten sagen kann. Der jetzige Besitzer verdient wirklich den Dank der Badgäste, und die gerechte Anerkennung der Gesundheitsbehörden, da er mit beträchtlichem Kostenaufwande für Vergrößerung und Verbesserung der Anstalt sorgte; der Speisesaal ist fürwahr angenehm und heiter. Unfern des Badhauses ist ein sehr anziehender Spaziergang in dem anstossenden Tannenwäldchen, ein Genuß, den man in andern Bädern dieses Kreises ungern entbehrt. Die dahin führenden Wege sind gut eingehalten, und gegen Bestellung übernimmt der Badbesitzer den Transport der Leute und des Gepäckes von mehrern Punkten der durch das Eisackthal führenden Landstrassen aus, daher auch viele Leute aus den benachbarten Gegenden dort zusammen kommen.

Es besteht die wohlthätige Einrichtung (wahrscheinlich durch den Wohlthätigkeitssinn des Badinhabers), daß jährlich zwei erwiesen dürftige Kranke unentgeldlich da baden können. Dieses Bad erfreuet sich noch des Vorzuges, zwei in ihren Grundstoffen, und folglich an ihren Heilkräften sehr verschiedenartige, wirksame Quellen zu besitzen:

a. Die Eisenquelle. Sie entspringt nach der ältern Schrift dreifach, mit beträchtlicher Stärke, eine halbe

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck download unter www.biologiezentrum

Stunde oberhalb des Badhauses am Fuße des Kofels, an einem steilen lockern mittäglichen Gebirgsabhange, welcher aus eisenhaltigem Thonschiefer und solchem stark verwitterten Glimmer besteht; sie ist bei ihrem Ursprunge durch einen in den Berg getriebenen Stollen vor dem Zuflusse fremdartiger Gewässer gesichert, wird vermittelst vieler hölzernen Röhren zum Badhause geleitet, und fließt das ganze Jahr hindurch in gleicher Stärke.

Das Wasser ist etwas bläulich (an einer Ursprungsquelle, jener Schrift zu Folge, milchfärbig) klar, kalt, überzieht sich beim Ruhen auf der Oberfläche mit einer bunten pfauenschweiffärbig schielenden Haut, und setzt sowohl beim Quellenursprunge, als in den Leitungsröhren, und auch sonst am Boden hinab fließend, so wie in den Sud- und Aufbewahrungsgefäßen reichlichen, stark färbenden, saffran- oder pomeranzengelben Ocher als Fäserchen, so wie an den Oeffnungen und Wänden der Leitungsröhren einen milchweißen Rahm, oder der geronnenen Milch ähnlichen herbsäuerlich schmeckenden Schaum ab. An seiner Ursprungsquelle wirft dasselbe weißgraue Erde aus, und hat einen stark zusammenziehenden, tintenähnlichen Geschmack, doch ohne vorwiegende Säure, ändert sich, der freien Luft auch länger ausgesetzt, so wie durch Sieden nur wenig in seiner Grundmischung, und macht die Haut spröde.

Die wirksamen Bestandtheile desselben sind nach Wassermanns Angabe Eisenvitriol (was bereits vorhin hinsichtlich des Alauns bemerkt wurde, gilt auch hinsichtlich der so häufigen Annahme dieses Eisensalzes, welches nur zu oft mit kohlensaurem Eisen verwechselt wird) und Alaun, der Rückstand nach seiner Abrauchung bis zur Trockne wieder aufgelöset, gewährt 3 Gran Eisenvitriol auf 1 Medizi-

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

nalpfund Wasser. Nach Kuhn besteht es aus erdichten abführenden Salz- und Eisentheilen; nach jener ältern Schrift aus Schwefel und Eisenvitriol, nach v. Menghin, welcher k. k. Professor an der Universität zu Innsbruck, dann Medizinalrath und Protomedikus war, und sich um die Untersuchung der Gesundwässer in Tirol viele Verdienste erwarb, ließen 7 Pfund abgedampft 20 Gran Erde und 7 Gran Salz zurück.

Sein Gebrauch ist sehr nützlich in Verdauungsschwäche, Wurmkrankheiten, in Schwäche des Unterleibs und ihren Folgen, als Durchfall, Verstopfungen, Anschwellungen der Eingeweide, in Schwäche des Bluts-, Ernährungs- und Einsaugungs-Systems und ihten Folgen, als Bleich- und Wassersucht, Drüsenkrankheit, englische Krankheit (in der Landessprache doppelte Glieder genannt), Skorbut (nach dem Landesausdrucke: abstehendes Geblüt, daran Leidende trinken es auch mit Vortheil); in Blutflüssen, Verschleimungen, Auszehrung (nach Landesausdruck: die Dörre), dann in der Wiedergenesung nach schweren Krankheiten, in der Krätze, Unterschenkelgeschwüren, Rheumatismen, Gliederkrankheiten, Lähmungen, Vorfällen, weißem Fluße, Zittern, Herzklopfen, Gesichtsausschlag (in der Landessprache: kupferiges Gesicht), Wechselfieber, Lähmungen und dem Ausbleiben der monathlichen Reinigung.

Man kann von diesem Wasser eine bedeutende Menge trinken, ohne daß es Blähungen oder sonstige Magenbeschwerung verursacht.

b. Die Schwefelquelle. Sie entspringt am mitternächtlichen Gebirgsabhange am Fuße der Seiseralpe ¼ Stund oberhalb des Badhauses in einer von mächtigen, durch Elementarereignisse zusammen gewälzten Felsenblöcken höchst ro-

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

mantisch gebildeten etwas schwer zugänglichen Grotte, in veränderlicher und geringerer Stärke, als die Eisenquelle. Es ist zu besorgen, daß sie vielleicht durch ähnliche wiederkehrende Ereignisse unerreichbar werden dürfte, wie sie es im Sommer des v. J. (1825) wegen eines geschehenen Wolkenbruches beinahe geworden wäre, da die ganze Gestaltung der Umgebung des Quellenursprungs sehr verändert wurde. Das Gestein, aus welchem sie entspringt, ist Kalk. Sie ist neuerer Entdeckung; denn ihrer wird weder in jener ältern Schrift, noch bei Kuhn erwähnt.

Das Wasser ist klar, kalt, angenehm zu trinken, seine wirksamen Bestandtheile sind Gips und Schwefelwasserstoffgas (Hydrotionsäure), daher sein faulen Eiern ähnlicher Geruch, und die dunkle Färbung von Silbergeldstücken, die einige Zeit in ihm untergetaucht werden. In der freien Luft verliert sich nach und nach letztbenannter wirksamer Stoff. Es wird seit 1816 in Röhren zum Badhause hingeleitet; indessen gehen doch manche Badgäste, vorzüglich die an der Brust leidenden täglich zur Quelle selbst, um sie kurmäßig zu trinken. Seine Anwendung findet Statt in Verstopfungs- und Verschleimungs-Krankheiten der Brust und des Unterleibes, in langwierigen Katarrhen, in der Gliedersucht und andern Gliederkrankheiten, bei Ausschlägen aller Art, Unterschenkelgeschwüren u. d. gl.

Kranke, welche wegen eines vorausgegangenen langwierigen Wechselfiebers, das im Etschlande häufig angetroffen wird, beträchtliche Verstopfungen der Baucheingeweide bekommen, werden durch das bloße Trinken dieser Quelle, da das Baden wegen zu befürchtenden Rückfalls nicht immer räthlich ist, geheilt.

Es wird daher nach dem durch ärztlichen Rath geregelten Wunsche der Badgäste das Bad bald aus dieser, bald

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

aus jener Quelle, bald aus beiden zugleich bereitet, und dadurch gewinnt diese Anstalt natürlich einen Vorzug.

Als gewöhnliches Trinkwasser wird eine erst seit wenigen Jahren entdeckte Quelle benützt; sie entspringt ungefähr 130 Klafter vom Bade entfernt; das Wasser soll beim Ursprunge sehr gut schmecken; dieß ist aber nach seiner Leitung zum Badhause weniger der Fall; vielleicht ist daran die Leitungsart Schuld, vielleicht aber besitzt es eine, vom gewöhnlichen Wasser abweichende, beachtungswerthe Mischung von Grundstoffen.

Während der Badezeit, die beiläufig über 4 Monathe dauert, ist ein eigener Priester im Badhause anwesend; die nöthige ärztliche und wundärztliche Hülfe wird vom nahen Kastelrut aus geleistet.

Die Kranken, welche dieses Bad besuchen, sollen sich wohl mit warmhaltenden Kleidungsstücken versehen; denn die Nähe hoher Gebirgskuppen, welche sich mitten im Sommer nach starken Ungewittern öfters mit Schnee bedecken, gebiethet diese Vorsicht.

Es verdient weiters für Vaterlandsfreunde angeführt zu werden, daß der ältern Druckschrift über dieses Bad zu Folge in der Gegend um den Ursprung der Eisenquelle viele rothgelbe zu Mahlerfarben sich eignende Erde zu Tage liegt, und daß in der Höhe darüber sich Ueberreste eines vormals betriebenen Bergwerkes vorfinden. Liebhaber von Gebirgswanderungen überhaupt, und von Botanik und Mineralogie insbesondere, finden in diesem Badorte einen willkommenen Ruhepunkt beim Besteigen der benachbarten reichliche Ausbeute gewährenden Höhen.

5. Weißlan liegt im Landgerichtsbezirke von Karneid im hintersten Theile des in südöstlicher Richtung sich ver-

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

laufenden Tierser Thales, an der rückwärtigen Seite des Schlärnkofels, in einer durch den Brunnbach beinahe ganz eingenommenen, nur wenig mit Bäumen bewachsenen Schlucht ¾ Stunden vom Dorfe Tiers. Das viele weiße zusammen geschlämmte Gestein mag, so wie die Abschüssigkeit der innersten Thalwände, dieser Gegend den Namen Weißlan gegeben haben.

Der möglichst bequeme Zugang zu diesem Bade, der die ganze Thallänge, von dem zwei leichte Stunden von Bozen entfernten, an der nach Brixen führenden Landstrasse gelegenen Oertchen Blumau angefangen durchläuft, wurde von einem Thalbewohner zum Theil auf eigene Kosten gebahnt, und ist höchst abwechselnd und unterhaltend.

Nach der vor einigen Jahren unternommenen Untersuchung führen die von dieß- und jenseits des Baches herbeigeleiteten Quellen vorzüglich kohlensaure Soda und Eisen.

Die Thalgemeinde ist Badinhaberin, die Besorgung der Anstalt aber ist verpachtet; sie bestand in frühern Zeiten aus einer auf der Höhe des Gebirgsabhanges erbauten, schwer zugänglichen hölzernen Hütte; erst im Jahre 1811 ward das jetzige recht artige tiefer gelegene Badhaus erbauet.

Der Ruf des Bades in Gliederkrankheiten, in der Bleichsucht, Magenbeschwerden, Schwäche des Unterleibs und des Nervensystems, bei verdorbenen Säften u. dgl. ist groß; viel mag hierzu die Nähe der Stadt Bozen, der bequeme Zugang, und die gewiß höchst musterhafte Bedienung beitragen.

Der Wundarzt von Völs, welches zwei starke Stunden entfernt ist, besucht es wochentlich; in erforderlichen Fällen wird auch von Bozen ärztlicher Beistand gehohlt.

Von dem Badhause aus führen nach dem freundlich am

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

Füße des Schlärnkofels gegen Mitternacht zu gelegenen, durch sein vorzügliches Trinkwasser und höchst schmackhaftes Brot ausgezeichnetem Dorfe Völs, welches gleichfalls von Familien aus Bozen als Sommerfrischort bewohnt wird, zwei Wege; einer derselben, der weitere und bequemere, berührt zuerst das einsame, alterthümliche Kirchlein St. Katharina, dann die neu erbaute Kirche im Völseraicha genannt, welche von dem in der dortigen Gegend gebornen, durch Unterstützung wohlhabender Familien von Bozen zu Rom gebildeten hoffnungsvollen jungen Künstler Psenner gemahlet wurde, endlich das leider stark zu Grunde gerichtete, mit merkwürdigen, gemahlten geschichtlichen Erinnerungen an seinen Hofwänden ausgestattete Schloß Preßl.

6. St. Isidor ober Kapaun liegt im Magistratsbezirke der Stadt Bozen, an der östlichen Seite des hohen die Stadt südlich überschauenden Kollmannerberges, in einer flachen waldigen Schlucht verborgen. Die Entfernung, in welcher es oberhalb der Stadt liegt, beträgt anderthalb Stunden. Die Nähe mehrerer Sommerfrischgebäude, welche Familien der Stadt Bozen angehören, belebt diese abgelegene waldreiche Gegend in etwas.

Die Quelle entspringt nahe am Badhause, und soll nach einer vor beinahe hundert Jahren von Dr. Abmayr gemachten Untersuchung freies Alkali, Eisenthelle und Kalkerde führen.

Es hat sich in Gliederkrankheiten, Hautausschlägen, Unterschenkelgeschwüren, Schwäche des Magens und ihren Folgen, Verschleimungen, Schwindel, Verstopfungen der Eingeweide, Lendenweh, periodischen Bauchschmerzen, Fehlern der Monathsreinigung, Mutterbeschwerden, wei-

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

ßem Fluße, wirksam bewiesen. Die ärztliche und wundärztliche Hülfe wird von Bozen aus geleistet.

Das Badhaus ist aus Holz sehr regelmäßig erbauet; es herrscht im Bade Reinlichkeit und gute Bedienung.

7. In einer geringen Entfernung von der Brücke, welche über die Talfer bei Bozen erbauet ist, und über welche die Landstrasse nach Meran geht, steht ein Wirthshaus, das auch für eine Badanstalt eingerichtet ist.

Der Inhaber desselben ist der durch seine vieljährigen und großen Verdienste um die Landesvertheidigung ausgezeichnete, von unserm erlauchten Monarchen gnädigst belohnte, pensionirte Major Joseph Eisensteken.

Das Wasser wird aus dem der Stadt und der Umgegend Verheerung drohenden Talferbache genommen, welcher in dem nördlicher gelegenen Sarnthale entspringt, und nahe an der Stadt sich in den Eisackfluß einmündet. Das Wasser dieses Baches wird auch als Trinkwasser von den Stadtbewohnern beinahe allgemein genossen, und wenn es auch, vorzüglich den Fremden wegen seiner öftern Trübung und seines Erdgeschmackes wenig mundet; so ist es doch durch die Aussprüche erfahrner Aerzte und die allgemeine Volksüberzeugung als ein höchst gesundes Trinkwasser erklärt und anerkannt.

Seine Badverwendung hat sich vorzüglich in Glieder- und Ausschlagskrankheiten äußerst hülfreich gezeigt.

Mancher kranke Stadtbewohner läßt es sich gesotten in seine Wohnung bringen.

Da die Badanstalt nur als Nebensache einer sehr regen Wirthschaft besteht, so läßt sich in derselben auf besondere Bequemlichkeit kein Anspruch machen; indessen herrscht dabei gute und prompte Bedienung, und der nicht weit davon befindliche städtische, gut beschattete und mit Ruhe-

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

bänken versehene Spazierplatz, die Allee genannt, gewährt dem Kurgaste eine gewünschte Erhohlung.

8. Das Bad im Thurmbache liegt im Landgerichtsbezirke Altenburg, ¼ Stunde oberhalb des Dorfes Eppan oder St. Michael.

Es hat eine der herrlichsten Aussichten des Landes, zumal wenn man erst die nahe liegende Einsiedelei, die Gleif genannt, besteigt. Dem Beschauer zunächst liegt die mit vielen Schlössern und Ansichten mahlerisch besetzte leichte Höhe, zu Berg genannt, und die sich in höchst abwechselnder Fläche weit ausbreitende Gegend von St. Michael, St. Pauls, Girlan und Kaltern.

In der Ferne erblickt er gegen Westen das höhere Etschthal mit der Stadt Meran, durch die mächtigen Vinschgauer und Passeirer Gebirge abgeschlossen; dann gegen Osten und Mitternacht die Gegend von Bozen, sammt den Ausmündungen des Sarn- und den Schluchten des Eisack-Thales; endlich gegen Mittag die das tiefere Etschthal östlich begränzende Gebirgsreihe, mit den am Fuße jener Berge liegenden Ortschaften bis Salurn.

Wie selten werden reisende Fremde mit den so vielen mahlerische und unübertreffliche Ansichten gewährenden Standpunkten, welche Tirol hat, bekannt gemacht!

Die beiläufig 150 Schritte ober dem Badhause entspringende Quelle enthält nach einer vom Kunstgefährten Dr. Zobl zu Eppan im Jahre 1744 gemachten Untersuchung Kupfer, Schwefel, Alaun, und gibt einen dem Steinöl ähnlichen Geruch.

Die Zeit der Entdeckung dieses Bades soll in den Anfang des vorigen Jahrhunderts, und vielleicht noch früher fallen.

Nach den Erfahrungen des nun bald ein halbes Jahr-

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

hundert in jener Gegend mit dem allgemeinsten Vertrauen ausübenden Arztes v. Dallatorre besitzt das Bad eine besondere magenstärkende, und die Absonderungen befördernde Eigenschaft, und ist auch in Unterschenkelgeschwüren und Gliederkrankheiten sehr wirksam. Aerztliche und wundärztliche Hülfe wird leicht aus dem benachbarten Dorfe St. Michael erhalten.

Dieses Bad, da es in einer sehr gemäßigten Gebirgshöhe liegt, und der Zugang bis in die Nähe vollkommen fahrbar ist, eignet sich allerdings sehr gut für schwächliche und empfindliche Kranke, die eines Bades bedürfen, und verdiente darum mehr gekannt zu werden; dann aber ließe sich auch erwarten, daß der Badinhaber vermocht würde, für größere Bequemlichkeit und Reinlichkeit Sorge zu tragen.

9. St. Rochus liegt ¼ deutsche Meile ober Kaltern im gleichnamigen Landgerichtsbezirke am Fuße des mächtigen, das Etschthal vom Nonsberge scheidenden Gebirgsrückens, die Mendel genannt, in einer sehr angenehmen, gesunden und gut angebauten Gegend.

Das Badwasser ist dasselbe, wie das für den Markt Kaltern dienende Trinkwasser, klar, kalt, etwas unschmackhaft. Aus Mangel chemischer geeigneter Untersuchungen lassen sich die Bestandtheile nicht angeben. Gemäß mündlichen Ueberlieferungen und gerichtlichen Urkunden scheint diese Badeanstalt schon sehr lange zu bestehen; sie zeigt sich gegen Glieder- und Ausschlagskrankheiten sehr wirksam. Die ärztliche und wundärztliche Hülfe erhält man sehr schnell aus dem ganz nahe gelegenen Markte Kaltern.

Für Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Verpflegung wurde erst jüngsthin in etwas gesorgt. Wegen seiner noch gemäßigtern Lage kann das Bad für sehr geschwächte Kranke noch mehr, als das vorhergehende empfohlen werden. Das nahe

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

gelegene Kaltern, dessen Pfarrkirche ihrer schönen Fresko- und Oelgemälde wegen vorzüglich sehenswerth ist, und das mehrere hübsche Privatgebäude hat, mit seinem herrlichen Weinwachs und den angenehmen Spaziergängen an dem fischreichen See, ladet zum Besuche dieses Bades ein.

10. Nahe dem Dorfe Sarnthein in dem für Liebhaber von Gebirgswanderungen so anziehenden, von Bozen, Sterzingen und Meran aus zugänglichen Sarnthale liegt das Bad in der Schörgau von erst benannter Stadt 5 Stunden entfernt.

Die Gegend des Bades ist einsam, aber mahlerisch, und mit Waldpartien für Spaziergänger versehen. Kuhn erwähnt desselben unter den Stahlwässern.

Das Wasser entspringt unfern des Badhauses, und hat die Eigenschaften des reinen und weichen Gebirgswassers. Der Protomedikus v. Menghin erhielt aus 6 Pf. Wasser 13 Gran Erde, und 7 Gran Salz; als Bestandtheile nimmt er an, Alkalisalz, Kalk, Salniter-Erde, und Eisen.

Die Badanstalt soll sehr alt sein, und wird meistens nur von den Thalbewohnern, seltener aber auch von Leuten aus Bozen besucht, um gegen Glieder-, Magen-, Nerven-, Mutterbeschwerden, Bleichsucht, Ausschläge, Verstopfungen, Zurücktreten des Monathsflusses u. dgl. Hülfe zu finden.

Die Wundärzte des Dorfes Sarnthein leisten die nöthige Hülfe. Für Reinlichkeit und Bequemlichkeit ist nach Möglichkeit gesorgt; die erst vor Kurzem Statt gefundene Erbauung eines vom Wirthsgebäude abgesonderten Badhauses zeugt vom guten Erwerbe des Badinhabers.

11. Völlan liegt im Landgerichts-Bezirke Lana bei ¾ Stunden hinter dem gleichnamigen Dorfe, in einem

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

angenehmen Wäldchen, an dem das höhere Etschthal mittäglich begränzenden, und durch das nahe einmündende Ultnerthal unterbrochenen Gebirgsrücken.

Das Wasser entspringt in hinlänglicher Menge aus dem das Badhaus überragenden Berge, und wird in gut geschlossenen Röhren dahin geleitet. Dort bei + 17 Gr. Reaumur untersucht, zeigte es + 12 Gr. Es ist klar ohne besondern Geschmack, ändert sich weder an der freien Luft, noch selbst nach monathlangem Verwahren in Gefäßen, eben so wenig durch Sieden. 9½ Pf. Apotheker Gewicht desselben bis zur Trockne abgedampft gaben beiläufig 30 Gran Rückstand.

Die bei einer vor etlichen Jahren in Bozen gemachten Untersuchung entdeckten Bestandtheile waren kohlen- und schwefelsaurer Kalk, Bittersalz, und etwas Alaun; bei einer erst jüngst aber durch Meraner Kunstverständige vorgenommenen Untersuchung fanden sich in demselben außer den obbenannten Stoffen auch Eisenvitriol, Kochsalz, und freies Kali, (wahrscheinlich der vorhin gemachten Bemerkung gemäß eine Verwechselung mit kohlensaurem Natrum); bei einer endlich in Bozen durch andere Kunstverständige wiederhohlten Untersuchung fand man das Wasser von eckelhaftem zusammenziehendem Geschmacke, und mit dem Gehalte der in der zweiten Untersuchung vorgefundenen Bestandtheile, jedoch mit dem Unterschiede, daß kohlensaures Natrum, keine Kalkerde, und das Eisen nur muthmaßlich entdeckt ward. Die bei dem Badhause benützte Trinkquelle ist gewöhnliches frisches Trinkwasser.

Das Bad wird erst seit dem Jahre 1816 benützet, und hat sich gegen Glieder- und Ausschlagskrankheiten, Lähmungen, Unterschenkelgeschwüren u. s. w. wirksam bewiesen.

Die nöthige ärztliche, und wundärztliche Hülfe erhält

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

man von den zunächst gelegenen Dörfern Ober-, Unter-, und Mitterlana.

Die Lage des Badhauses ist einsam und düster; ringsum ist alles uneben, und nur wenige grüne Plätze sind vorhanden; das Haus selbst ist in ziemlich roher Form erbauet; ohne Bequemlichkeit für bessere Badgäste, auch das übrige entspricht der Beschaffenheit des Ganzen; dessen ungeachtet wird es zahlreich besucht.

12. Das Bad bei Löwenberg, oder dem Taufnergute ober Marling liegt im Landgerichtsbezirke Lana, 3/4 Stunden oberhalb des Dorfes Tscherms, eben so weit von Lana, und noch einmal soweit von Meran entfernt, gleichfalls an der das höhere Etschthal mittäglich begränzenden Gebirgskette. Das Wasser entspringt nahe beim vorbenannten Bauerngute, und soll nach ältern Untersuchungen Eisen und Schwefel in größerer Menge führen.

Gemäß einer von Meraner Kunstverständigen in neuerer Zeit vorgenommenen Untersuchung hatte es bei + 19 Gr. R. geprüft, + 8 Gr., und enthielt freie Kohlensäure, Glauber- und Bittersalz, freies und gebundenes Eisen, Magnesia, und freie Schwefelsäure, (die Annahme von freiem Eisen, solcher Schwefelsäure, Bittererde ꝛc. ist gänzlich zu bezweifeln); in der Nähe ist ein eigenes gutes Trinkwasser.

Diese Anstalt besteht erst seit 1815. Das Badhaus hat eine schöne Lage, und die Nähe der höchst merkwürdigen Stadt Meran und das milde Klima der dortigen Gegend ist allerdings sehr empfehlend. Die Wirksamkeit des Bades gegen Unterschenkelgeschwüre, Ausschlags- und Gliederkrankheiten u. s. w. ist anerkannt. Die Nähe des Schlosses Löwenberg enthebt den Badinhaber der Nothwendigkeit, einen Priester während der Badzeit anzustellen; die Aerzte und Wundärzte der benachbarten Ortschaften die-

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

nen den Badgästen im erforderlichen Falle. Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Bedienung entsprechen den billigen Anforderungen.

13. Mitterbad im Thale Ulten wird in dem oben angeführten Werke Kuhns unter den Stahlwässern aufgeführt, und liegt im gleichnamigen Landgerichte, 1 ½ Stund von dem Dorfe St. Pankraz, dem Gerichts-Sitze, und 5 Stunden von Meran entfernt, in dem sogenannten Maraunerloche, einem am Fuße des Laugenberges gelegenen, östlich in das Hauptthal sich einmündenden engen wilden Seitenthale. Es ist der Schauplatz von Erdfällen, Schneelavinen und Verheerungen der Gebirgsbäche.

Der durch dieses Thal zum Bad ziemlich bergan führende Weg ist daher beschwerlich und unangenehm, wird auch häufig durch die benannten Elementar-Ereignisse beinahe unfahrbar.

Die Quelle entspringt reichhaltig, ½ Stunde vom Badhause, aus einer in dem Berge ausgehauenen Höhle, auf dem sogenannten Laguner Grunde. Die Leitung, wenn gleich anfangs in Felsen gehauen, war früher wenigstens sehr ungeeignet, und schützte nicht vor dem Hinzutritte des Regenwassers. Die allgemeine Volks-Sage gibt der Quelle einen sehr mineralreichen Gehalt, vorzüglich von Eisen, Kupfer, Schwefel und erdichten Theilen; nach v. Kranz, und v. Menghin ist das Wasser klar, von anhaltendem Geschmacke, ohne Geruch, bildet beim Stehen in einem Gefäße Flocken. 5 Pf. geben 33 Gran Pulver, welches aus Selenitsalze, alaunigen Eisenvitriol, Ocher und Thonerde bestehen soll. Bei einer in Bozen vor wenigen Jahren vorgenommenen Untersuchung fand sich schwefel- und kohlensaures Eisen, Bittersalz, und salzsaure Salze; bei längerm Sieden zeigte sich der Eisengehalt noch deutlicher,

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

und der Geschmack ward sehr tintenähnlich gefunden. Meraner Kunstverständige entdeckten beiläufig dieselben Bestandtheile, nebst diesen aber noch Wundersalze, Gips, freies Eisen, und freie Kohlen- und Schwefelsäure. Die Badwäsche wird davon ganz rostfärbig; beim Sieden erzeugt sich ein eben so gefärbter Bodensatz. Es ist nicht angenehm zu trinken, und soll manchen Leuten Bauchgrimmen und Durchfall erregen. Näher beim Bade entspringt ein zwar gesundes, aber nicht sehr schmackhaftes Trinkwasser, dessen Leitung gleichfalls sehr schlecht bestellt war.

Die Badinhabung ist zum Glück der leidenden Menschheit erst seit Kurzem gewechselt worden, und bei dem regen Eifer der Landgerichtsbehörde war von dem neuen Inhaber zu erwarten, er werde den vielen Gebrechen, die der Anstalt dieses sonst so wirksamen Bades anklebten, abhelfen, was auch wirklich im letztverflossenen Sommer eingetreten ist, so, daß gegenwärtig der Zulauf zu dieser Anstalt ungewöhnlich groß ist, und man im J. 1825 nahe an 2000 Badgäste gezählet haben will. Aus Mangel an Raum waren manche genöthiget im Freien zu bleiben, und selbst während der Nacht mußte gebadet werden.

Der allgemeinen Sage nach soll diese Anstalt schon seit einigen Jahrhunderten bestehen. Kuhn sagt von iht: unter allen stärkenden Wässern, so viel deren in Tirol warm gemacht werden, soll dieses das vornehmste in der Gelenkwassersucht und allgemeiner Schwäche der Glieder sein. Sein Ruf ist besonders groß gegen Nerven- und Magenschwäche, Lähmungen, Gliedersuchts-Umstände, vorzüglich gegen Bleichsucht, Unfruchtbarkeit, Mutterzustände, gegen Hautausschläge, Unterschenkelgeschwüre u. s. w.

An Sonn- und Feiertagen wird ein Priester vom Dorfe St. Pankraz ins Bad gesendet; der in jenem Orte woh-

iroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck download unter www.biologiezentrum

nende Gerichtswundarzt leistet auch in diesem die benöthigten Dienste.

Wer gern gute Forellen speiset, fand sie an der Badwirthstafel im letztverflossenen Sommer täglich mit vielen guten andern Gerichten um sehr billige Preise.

14. Das Inner- oder Lotterbad in Ulten, welches Kuhn an der angezeigten Stelle seines Werkes anführt, liegt ½ Stunde von den andern beiden Bädern, und eben so weit von dem Dorfe St. Walburg entfernt, am nördlichen Fuße des Kerschbaumberges, in einer nicht unangenehmen Gegend, mitten im Hauptthale, und nahe an der durch dasselbe führenden Strasse, in gleicher Entfernung vom Gerichtssitze, wie das vorige, auf einem Hügel ganz frei; man genießt von da aus eine wahrhaft mahlerische Aussicht auf den gegenüber befindlichen, und mit vielen zerstreuten Bauernhöfen besetzten höchst abwechselnden Gebirgsabhang.

Das Wasser entquillt unfern des Badhauses in einer Wiese, und seine Leitungsart ist dieselbe, wie beim vorbeschriebenen Bade. Nach der allgemeinen Sage ist sein Gehalt viel geringer, als bei diesem; beim Trinken verräth es einen herben, saueebrunnenähnlichen Geschmack; nach v. Kranz und v. Menghin hat es aber einen eigenen besondern Geschmack oder Geruch, und läßt in einem Gefäße aufbewahrt nach etlichen Tagen salzicht schmeckende braune Flocken fallen, auch überzieht sich die Oberfläche mit einem solchen Häutchen. 5 Pf. Wasser geben 24 Gran Pulver, bei dessen Untersuchung abführender Vitriol, Selenit-, Vitriol-, Ocher- und Thonerde zum Vorschein gekommen sein sollen; Eisen wurde im Wasser selbst entdeckt; bei einer hier vor wenigen Jahren vorgenommenen Untersuchung fanden sich dieselben Stoffe, wie in dem

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, download unter www.biologiezentrum

vorbeschriebenen Badwasser, und eben so fiel das Resultat der von den Meraner Kunstverständigen gemachten Untersuchung aus.

Die Entstehung dieses Bades wird der Sage nach gleichfalls in eine längst verflossene, aber unbestimmte Zeitepoche gesetzt.

Es steht im Rufe einer weit schwächern und langsamern Wirksamkeit als das vorige, und dient in langwierigen Krankheiten, Verstopfungen, in der sogenannten schwarzen Galle, in dem Gliederreißen, Rheumatismus, Krätze u. s. w. Von der wundärztlichen Hülfe gilt das bei dem vorbeschriebenen Bade Gesagte.

15. und 16. Ueberwasser und Staflerlechner. Diese beiden Anstalten sind höchst unbedeutend, und wenig besucht. Das Wasser des letztern ist reich an freier Kohlensäure, dann an Salz- und Erdtheilen, auch führt es freie Schwefelsäure; bei ersterer ist ein neues bequemes Badhaus vorhanden.

17. Zögg liegt im Thale Passeir, gleichnamigen Landgerichts, gegen Sonnenaufgang auf einem Hügel, ¼ Stunde vom Dorfe St. Leonhard, wo der Sitz des Landgerichtes ist, in einer gesunden, nicht zu rauhen Gegend.

Das Badwasser, welches auch als Trinkwasser dienet, entquillt nahe bei dem Bade. Nach einem von dem Doktor v. Fontana zu Sterzing im J. 1755 abgegebenen Gutachten führt dasselbe einen mineralischen Geist, einen feinen, mineralischen, und einen rothen, unverbrennlichen, metallischen, lieblichen, gesunden Schwefel, auch ein angenehm liebliches, metallisches Vitriolsalz. Nach einer in Meran vor einiger Zeit angestellten Untersuchung hatte es bei + 20 Gr. Reaum. der atmosphärischen Luft + 12 Gr., und enthielt Kohlensäure, Bittersalz, freies und gebunde-

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

nes Eisen, Magnesia, Kochsalz, freie Schwefelsäure und Kali.

Erst um das Jahr 1780 fing man an, das Bad allgemeiner zu benützen. Seine Wirksamkeit wird gerühmt in Unterleibsverstopfungen, Glieder-, Magen-, Nerven- und Blutgefäßschwäche, Kreuz- und Hüftschmerzen, Magenwehe, Unterschenkelgeschwüren, Zittern, scharfer Galle, Bauchgrimmen, Schwermuth, Herzklopfen u. s. w.

Die Wundärzte des nahe liegenden Dorfes leisten die nöthige Hülfe, und nach Erforderniß kommen auch die Aerzte aus Meran herbei. Ohnehin verbleiben die meisten Badgäste, worunter auch Leute aus der Gegend von Meran, wegen zu schlechter Unterkunft im Badhause selbst, in dem obbenannten Dorfe. Eine Aenderung der bisherigen Badinhabung wäre zum Besten der Anstalt erwünschlich.

18. Kochemoos liegt im Landgerichte Kastelbell nächst Staben, ½ Stunde vom Dorfe Tschars, in einer zwar etwas sumpfigen, übrigens aber eben nicht unangenehmen Gegend des so viele herrliche Abwechselungen darbiethenden höhern Etschthales, nahe an der dieses Thal durchlaufenden Landstrasse.

Das Badwasser entspringt nächst dem Bade, und soll, nach Versicherung des benachbarten Wundarztes und des Inhabers, Schwefel, Eisen und Kupfer führen. Die Meraner Kunstverständigen fanden es vor einiger Zeit von einer Temperatur von + 14 Gr. R. bei + 22 Gr. R. der atmosphärischen Luft, mit dem Gehalte von Kalk, Kohlensäure, Salpeter, Gips, Kochsalz und freier Schwefelsäure. Die Annahme des freien Kalkes dürfte obiger Bemerkung zu Folge ganz, die des Salpeters sehr zu bezweifeln sein.

Der Bestand dieser Anstalt soll seit undenklichen Zeiten

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

Statt haben. Gliedersüchtigen, und mit Ausschlägen Behafteten soll ihre Benützung sehr hülfreich sein.

Dieses Bad wird wenig besucht; denn die Bauart und Beschaffenheit des Badhauses ist so erbärmlich, daß man bei seinem Anblicke von dessen Besuch abgeschreckt wird. Das Trinkwasser wird von jenseits des nahe vorüberfließenden Etschflusses herbeigeleitet.

Die Armuth des gegenwärtigen Inhabers, so wie seiner Vorgänger, führen den Verfall dieser werthen Anstalt herbei.

19. Das von unserm gelehrten Landsmanne, dem Herrn Benedikt v. Giovanelli in einem seiner neuesten Werke: Ueber die in der Innsbrucker Bibliothek befindliche Ara Dianae ꝛc. Bozen 1824. mit herzlicher Dankbarkeit angerühmte, wahrscheinlich schon den Römern bekannte Bad in Egart auf der Töll übertrifft durch seine Einrichtung alle Bäder des Landes.

Dasselbe wurde von einer Gesellschaft benachbarter menschenfreundlicher Privaten angekauft, und unter der Oberleitung des thätigen und geschickten k. k. Distrikts-Arztes, Dr. Alois v. Gasteiger, in einer bisher im Vaterlande nie gesehenen Ausdehnung und Schönheit hergestellt. Seine Vervollkommnung ist eine Frucht des Segens einer väterlichen Regierung und des Friedens.

Die Anstalt liegt in einer der gesundesten und interessantesten Gegenden des Etschthales auf dem Scheidepunkte zwischen den in südlicher Früchtenfülle prangenden tiefern, und den hier wenigstens durch ländliche schmucklose Einfachheit den Beschauer in den nördlichen Landestheil versetzenden höhern Gefilden jenes Thals, auf einer den einzig schönen Ueberblick der Umgegend der Stadt Meran höchst vortheilhaft gewährenden Anhöhe, von benannter Stadt 1¼

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

Stund, von dem Hauptzollamte Töll 1000 Schritte entfernt.

Die beiden Badhäuser, das größere zierlich für Gäste höherer Stände, das ehemalige allgemeine kleinere für weniger Vermögliche, sind in einer schmalen Ebene am Fuße der das Etschthal mittäglich begränzenden hohen Gebirgskette, ganz nahe an dem hier noch sanft vorübergleitenden Etschflusse erbauet. Die kurze Wegstrecke, die von der jenseits dieses Flusses vorbeiführenden Landstrasse bis dahin sich verläuft, ist gut eingehalten, und selbst für größere Kutschen fahrbar. Wo das Auge sich immer hinwendet, gelangt es auf merkwürdige Gegenstände der Natur, und zum Theil auch der Kunst, die ausführlicher zu schildern zu sehr von dem vorgesteckten Zwecke dieses Aufsatzes ableiten würde.

Links öffnet sich das schöne Vinschgauthal, gegenüber steht das Dorf Partschins auf einer lieblichen Anhöhe, rechts das mahlerische Verdigne mit dem hübschen Wasserfalle im Hintergrunde; hinter dem Bade erhebt sich sanft eine durch balsamischen Duft erquickende Waldhöhe; gegen Mittag in geringer Entfernung vom Bade stürzt der Etschstrom brausend und schäumend durch Felsenschluchten in's tiefere Thal. Eine altrömische einfach schöne Bogenbrücke, und der am nördlichen Uferabhange unter der Regierung des K. Joseph II. erbaute mächtige Steindamm, endlich das Bild mancher ältern und neuern von dem Flusse und einem nahen Wildbache erzeugten Zerstörung biethen dem forschenden Geiste einen mehrfachen Stoff zu Betrachtungen dar.

Der Badgast findet die angenehmsten und bequemsten Spaziergänge nach allen Richtungen, eben sowohl für Fußgeher, Reiter und Fahrende eingerichtet.

Im nahen Dorfe Partschins findet er mehrere von den wohlhabendern Familien Merans bewohnte schöne Land-

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

häuser, und die Badanstalt selbst wird während der schönern Jahrszeit ihrer lieblichen Lage und der guten Bedienung wegen ein geselliger Versammlungspunkt für nahe und entferntere Kreisbewohner.

Von der sanften Anhöhe des kühlen und belaubten Sateins genießt man eine der herrlichsten Aussichten.

Das neue Badhaus, dessen Portal und Hauptstiege aus schönem weißem Marmor, der oberhalb des Bades bricht, geformet ist, besitzt viele, durchaus gemauerte, geräumige, gut meublirte Wohnzimmer, zur ebenen Erde mehrere nette Badzimmer, und einen sehr hübschen Speisesaal. Für die Anwendung des Tropf- und Dampfbades ist dort auch eine Vorrichtung vorhanden.

Die neu angelegten Baumpflanzungen versprechen baldigen erfrischenden Schatten auf der vor den Badgebäuden befindlichen Ebene.

Kurz, wer immer dieses Bad besucht, wird nicht genug das Beisammensein so vieles Sehenswerthen in einer beschränkten Ausdehnung, und die vaterländische Bescheidenheit hinsichtlich ihrer so seltenen öffentlichen Anrühmung bewundern können. Mögen daher reisende In- und Ausländer, wenn es ihnen immer möglich ist, ja nie versäumen, diese Landesgegend zu besuchen, und dort etwas zu verweilen. Der Leidende wird ohnehin diese Anstalt nicht leicht ohne dankbare Nacherinnerung verlassen.

Die ältere Badquelle (auch Kuhn erwähnt ihrer unter den alkalischen Wässern) ist klar und farbenlos, ändert sich nicht beim längern Stehen, riecht und schmeckt ziemlich nach Schwefel, und ist zum Trinken dessen ungeachtet nicht sehr widerlich. Das Wasser setzt beim Sieden eine Kruste ab, und soll nach frühern Angaben kalkige Schwefelleber in bedeutender Menge, und darin aufgelösete Thonerde füh-

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

ren. Bei der von Kranz im Jahre 1773 gemachten Prüfung gaben zwei Pfund nach der Abdampfung 2 Gran Erde, und 1½ Gran Salz, Kalkerde mit etwas Eisen vermengt, und Bittersalz in ihm aufgelös't. Der Arzt v. Menghin fand in 6 Pf. 5 Gran Erde, und 4 Gran Salz, und als Grundtheile ein mineralisches durch saure Salze zu einem abführenden Salze ausgeartetes Alkali, absorbirende Erde, und wenig Eisentheile. Nach einer in Meran vor nicht langer Zeit gemachten Untersuchung hatte das Wasser, bei + 21 Gr. R. der atmosphärischen Luft untersucht, + 9 Gr., und enthielt Schwefelwasserstoffgas (Hydrotion-Säure), kohlen- und viele schwefelsaure Bittererde, Eisenvitriol, schwefelwasserstoffhaltige Kalien, und schwefelsauren Kalk.

Sie entspringt übrigens armdick am Fuße eines Thon- und Porphyrgebirges, in welchem hin und wieder Schichten von Steinkohlen und Torf durch Graben gefunden werden sollen. Auf dem Thongebirge sitzt Kalkstein auf, der in der Höhe den vorerwähnten Marmorbruch gibt. Das Wasser wird in gut geschlossenen Röhren durch eine Strecke von beiläufig 80 Klaftern zum Bade geleitet, kömmt alljährlich mit Ende Aprils zum Vorschein, und verschwindet wieder gänzlich in der Mitte des Novembers. Uebrigens bleibt es in der Zeit seines Vorkommens sowohl der Menge, als der Klarheit nach von den Einwirkungen der Temperatur und Witterung ungeändert.

Eine zweite Quelle, welche in gleicher Entfernung vom Badhause entspringt, wird ebenfalls dahin in Röhren geleitet. Sie enthält nach frühern Angaben die nämlichen Bestandtheile, wie die erste, nur in viel geringerer Menge, und wird bloß zum Waschen verwendet.

Nach einer in Meran kürzlich vorgenommenen Untersu-

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Download unter www.biologiezentrum

chung führt sie Kalk, kohlensaure Magnesia, Kochsalz, freie Schwefelsäure und Laugensalz.

Das Trinkwasser entspringt fast an der Oberfläche der Erde ungefähr 20 Klafter oberhalb der Badquelle in einem Birkenwäldchen; (daher die ortsübliche Benennung, Birkenwässerl); es ist klar, und an der Quelle kalt, gut schmeckend, obschon es auch etwas Schwefelgeruch haben soll; auch dieses wird nur durch Röhren zum Badhause geleitet.

Während des neuen Baues wurden andere sehr ergiebige Schwefelquellen entdeckt. Sie entspringen an der Hintermauer des großen Badhauses in der Entfernung weniger Klafter von einander, und sprudeln aus einem Porphyrfelsen senkrecht empor; man hat zu der ergiebigsten derselben in einer der Badkammern einen Zugang erbauet, so daß man mit aller Bequemlichkeit die Naturwerkstätte und ihr Erzeugniß untersuchen und prüfen kann. Ihre Temperatur zeigte am Ende des Monaths Juli + 2 Gr. R., und am Ende des Novembers + 5 G. R. Nach den Eindrücken auf die Sinne zeigen sie keine besondere Abweichung von der ältern entfernten Badquelle. An der Leitung, welche zur Sudküche führt, setzt sich ein ocherartiger Schlamm ab, und nach einer von Meraner Pharmazenten am 6. September 1823 vorgenommenen Untersuchung enthielt dieselbe freie Kohlensäure, Schwefelwasserstoffgas, vieles Bittersalz, salzsaure Bittererde, schwefelwasserstoffhaltige Kalien, Eisenvitriol, schwefelsaure Kalkerde u. s. w. Die in Bozen damit angestellten Versuche schienen mit den obigen nicht ganz übereinzustimmen, vorzüglich schien die Annahme von Eisen höchst unsicher.

Die vorgefundenen Urkunden erweisen den Badbestand seit mehr als 400 Jahren. Im Jahre 1728 errichtete J. J. v. Wolf ein ordentliches Badhaus, und erbaute die Ka-

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

pelle dabei. Ungeachtet in der Folge die Anstalt durch die Nachlässigkeit der Besitzer in Verfall gerieth, so erhielt sich doch immer der gute Ruf ihrer Wirksamkeit; auch sprechen dafür die hinterlassenen Aufzeichnungen der würdigen Kunstgefährten Joseph Wenter, und Franz v. Feyrtag, welche in längst vergangenen Jahren mit großem Ruhme ihre Kunst in Meran ausübten, und die Erfahrungen der jetzt dort lebenden Aerzte bestätigen dieselbe. Wo finden sich auch wohl an einer vaterländischen mineralischen Heilquelle ein so gemäßigtes Klima, so anziehende Umgebungen, so viele Bequemlichkeiten und Nebengenüsse?

Diese Badanstalt eignet sich daher im allgemeinen vorzugsweise für zarte, reizbare und nervenschwache Personen, für Kinder, und Wiedergenesende aus schweren Krankheiten.

Der äußerliche, und mit Vorsicht auch innerliche Gebrauch dieser Heilquellen hat sich sehr erspri eßlich gezeigt bei den verschiedenartigsten Hautausschlägen, veralteten und unreinen Unterschenkelgeschwüren, Rheumatismen, Gliedersuchtsbeschwerden, Podagra, Hüft- und Lendenweh, Steifheiten und Einschrumpfungen der Glieder und Nerven, dann bei Magen- und Gedärmschwäche, Anschoppungen der Baucheingeweide, Fehlern der Monathsreinigung, bei dem weißen Flusse, bei Hämorrhoidal- und Urinbeschwerden, langwierigem und periodischem Asthma, in Nervenkrankheiten und Lähmung, bei beginnender Lungensucht, Verschleimung und Milzbeschwerden u. s. w. Das Badwasser ist daher seifenartig, reinigend und eröffnend, überhaupt sanft wirkend. Von der guten Wirkung dieses Wassers, als Getränk gläserweis genommen, bei einer zur Gewohnheit gewordenen Stuhlverhaltung hat der Verfasser dieses Aufsatzes sich selbst durch Beobachtung überzeugt, und die Ver-

iroler Landesmuseum Ferndinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

sendung in wohl verwahrten Flaschen benahm ihm von seiner Wirkung nichts.

Der Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen wird manchmal in der Badkapelle, immer aber in der kleinen Kirche des nahe gelegenen, und mittels eines höchst lieblichen Spazierganges vom Bade zugänglichen Zollamtes Töll regelmäßig gehalten; die benöthigte ärztliche und wundärztliche Hülfe wird aus den benachbarten Dörfern Partschins und Algund, und der nahen Stadt Meran herbeigeschaffet.

Die Bedienung ist an der Anstalt vortrefflich, und läßt kaum etwas zu wünschen übrig. Auf diese Art ward das beharrliche harmonische Fortwirken der meisten Gesellschafts-Glieder nicht nur durch die Vollendung der unternommenen Bauten und Anlagen, sondern auch durch die gute Einhaltung des Ganzen gekrönt, und der vorzügliche Rang, den diese Anstalt unter den vaterländischen einnimmt, fest begründet.

Der Dank der gebesserten Leidenden, der Vaterlands-Freunde, und der befriedigten Reisenden wird den Stiftern derselben stäts verbleiben.

20. Schwesterlich reiht sich an dieses Bad jenes von Oberhaus an.

Es liegt, so wie das vorige, im Landgerichtsbezirke von Meran, drei Stunden von dieser Stadt, 1½ Stunde oberhalb des Dorfes Partschins, am Abhange des das Etschthal mitternächtlich begränzenden hohen Gebirgs, welches auf seinem Gipfel und an seiner Hinterfläche einem Gletscher (in der Landessprache Ferner genannt) dann die merkwürdigen Dorner Wildseen trägt.

Der Zugang zu diesem Bade ist ziemlich steil und beschwerlich; dafür lohnt eine der herrlichsten Landes-Aussichten. Der Beschauer sieht hier das höhere und niedere

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum - Digitaler Druck download unter www.biologiezentrum

Etschthal vor sich ausgebreitet, mit den vielen und größern Ortschaften, den zahlreichen theils bewohnten, theils halb verfallenen Burgen, den mannigfaltigen sich krümmenden Flüssen und Bächen, der verschiedenartigsten Kultur des Bodens, und endlich mit den stäts abwechselnden, häufig behauten und selbst bewohnten Kuppen der diese Thäler begränzenden mächtigen Gebirge.

Das Gebirg übrigens, an welchem das Bad liegt, zeigt eine sehr brüchige Oberfläche; Felsentrümmer jeder Größe und Gestaltung finden sich streckenweise auf derselben aufgehäuft, und drohen diesem herrlichen Platze Verheerung. Mit dieser Schrecken verbreitenden Naturszene kontrastirt auffallend der liebliche Anblick des gut behauten Bauerngutes, welches das Bad gleichsam von drei Seiten traulich umfängt. Das Grün, und der balsamische Duft der vielen herumwachsenden Nadelholz- und Eschbäume gewähren überdieß Labung, Erheiterung und Beschattung.

Das Badwasser ist ein sehr frisches reines Gebirgswasser, welches ungefähr 20 Klafter oberhalb des Gebäudes entspringt, und in wohl verwahrten hölzernen Röhren dahin geleitet wird. Es soll nach früherer Angabe bloß aufgelösete Thonerde führen. Von den Meraner Kunstverständigen vor einiger Zeit untersucht, hatte es bei + 9 Gr. R. der Atmosphäre + 5 Gr. R. und enthielt gebundenes Eisen, Gips, Alaun u. s. w.

Das Trinkwasser (eigentlich dient dieser Kurplatz vorzüglich als Trinkanstalt und Sommerfrische) sprudelt ungefähr 40 Klafter unterhalb des Gebäudes, südwestlich unter einem Felsen hervor. Es ist höchst rein und frisch, herben Geschmacks, und kann wegen Kälte von vielen kaum genossen werden. Es ändert sich beim längern Stehen nicht; frühern Angaben zu Folge soll es, wie das Bad-

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

wasser nur den einzigen angegebenen Mineraltheil enthalten; nach der Prüfung der oberwähnten Kunstverständigen aber hatte es bei + 8 Gr. R. untersucht + 5 Gr. R. und führt kohlensaures Eisen, Magnesia, Koch- und Wundersalz.

Das Fieberwasser, gleichfalls ein Trinkwasser, dessen sich am Fieber Leidende vorzüglich bedienen, quillt ebenfalls unterhalb des Gebäudes auf einer Wiese unter Steinen hervor. Von den oben bezeichneten Kunstverständigen untersucht, hatte es bei + 9 Gr. R. + 5 Gr. R.

Es ist ebenfalls ganz klar, und enthält Kochsalz, Gips, und freie Schwefelsäure.

Ungeachtet der Ursprung dieser Anstalt sich in unerforschliches Dunkel hüllt, so ist doch gewiß, daß dieselbe erst im J. 1818 wesentliche Verbesserungen erhielt.

Ihr Ruf, zumal des Trinkwassers, (das Bad wird selbst von den dort Anwesenden selten gebraucht) ist sehr groß für Kranke an Wechselfiebern, Bleichsuchten, Magen- und Nervenschwäche.

Die Beschaffenheit der Wohnzimmer ist nicht sehr lobenswerth. Scheint es doch, als wenn auf solchen Plätzen die herrliche Luft und das eben so vorzügliche Wasser hinreichenden Ersatz gewähren könne für so manche Entbehrungen des angewohnten bequemern häuslichen Lebens, und daß selbst diese Entbehrungen durch Abhärtung des bei jener Lebensweise verweichlichten Körpers gewiß ihren unverkennbaren physischen und moralischen Nutzen gewähren. Uebrigens herrscht in dieser Anstalt Reinlichkeit und gute schnelle Bedienung, und so ward in neuerer Zeit wenigstens darauf Rücksicht genommen, daß eine Verbesserung des für Reitende oft gefahrvollen Zuganges, und eine Aenderung mit dem die Wohnzimmer durch Rauch belästigen-

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

den, das Haus selbst durch Feuersgefahr bedrohenden, nahe anstehenden Backofen zu hoffen ist.

21. Schums (gewöhnlich Stums genannt) wird von Kuhn in seinem obangeführten Werke unter den alkalischen Wässern aufgeführt.

Es liegt in Vinschgau zwischen den Dörfern Tschengels und Laas, von ersterm ¼ Stunde entfernt, am Fuße des gleichnamigen Berges gegen Mittag, und 1 Stunde weit vom Ufer des Etschflusses entfernt im Landgerichtsbezirke Schlanders, in einer tiefen sumpfigen, den Ueberschwemmungen ausgesetzten Gegend. Es sind da fünf Quellen.

Die erste entspringt in der Küche des Badhauses, und ist das eigentliche Badwasser; sie ist kalt; nach frühern Angaben führt sie Eisen; in Meran geprüft wies sie bei + 17 Gr. R. der Atmosphäre + 13 Gr. R., und enthielt Kalk, Kohlensäure, gebundenes und freies Eisen, Gips, Schwefelmilch, freie Schwefelsäure, Laugensalz u. s. w.

Die zweite Quelle, das Eisenwasser, entspringt in einer geringen Entfernung von dem Bade; sie ist geruchlos und wird gleichfalls zum Baden verwendet. Bei der in Meran gemachten Untersuchung zeigte dieselbe bei + 17 Gr. R. + 14 Gr. R. und man fand Kalk, Kohlensäure, gebundenes Eisen, Blei, (dieses Metall ward bisher in keinem der bekannten Mineralwässer angetroffen), Schwefel, Kochsalz. Sie gehört übrigens zu den weichen Wässern.

Die dritte, oder Schwefelquelle, entspringt beiläufig 200 Schritte oberhalb des Badhauses gegen Tschengels zu, auf dem nach Laas führenden Weg am Fuße des Berges. Sie fließt dann in eine ausgegrabene beiläufig 7 Fuß tiefe Zisterne, in welcher fortwährend Luftbläschen aufsteigen. Von da wird sie in offenen Rinnen zum Badhause geleitet. Sie ist kalt, und dieß um so mehr, je wärmer die Witte-

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

rung ist, im Winter aber lau; riecht von weitem nach faulen Eiern, und hatte nach der vorerwähnten Untersuchung bei + 17 Gr. R. geprüft + 13 Gr. R., wobei sich Kalk, Kohlensäure, Bittersalz, Salpeter, freies, und gebundenes Eisen, Gips, Schwefel, Kali, Kochsalz u. s. w. zeigte.

Diese beiden letztbenannten Wässer werden dem eigentlichen Badwasser nach ärztlicher Vorschrift in größerer oder geringerer Menge beigemischt (nach dem dort üblichen Ausdrucke beigefrischt).

Die vierte und fünfte Quelle bilden das Trinkwasser der Badgäste, und enthalten gemäß vorbezeichneter Untersuchung Kohlensäure, Gips, Salpeter, Eisen, Kochsalz, freie Schwefelsäure. Die eine entspringt in einer größern Entfernung vom Badhause gegen Laas zu, auf einer Wiese, ist sehr kalt und angenehm zu trinken; die andere entsteht nahe beim Badhause. Auch diese letztere ist kalt, und soll nach einer frühern Angabe Kupfer führen; auch sie wird dem Badwasser beigemischt.

Nach v. Menghin gab die Badquelle durch Abrauchung von 6 Apothekerpfunden Wasser, 2 Skrupel, 8 Gran Pulver, worin Mineralalkali, absorbirende Erde und Eisen als Bestandtheile aufgefunden wurden.

Der Ursprung der Anstalt ist ebenfalls unbekannt. Nach Urkunden waren die Grafen Fuchs mit diesem Bade und dem Schlosse Tschengels belehnt, und hatten dafür die Verbindlichkeit, den Landesfürsten auf ihr Begehren das gewärmte Badwasser ohne Entgeld zu verschaffen; gegenwärtig wird sie von ihrem Besitzer, einem Bauern, nur als Nebensache behandelt.

Die erste hat sich gegen Rheumatismus, Gliedersucht, Podagra, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit, Schwäche aus großem Blutverluste u. s. w., die dritte aber besonders ge-

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

gen Hautausschläge, Krätze, und Geschwüre hülfreich bewährt.

Bei diesem Bade tritt indessen der für praktische Aerzte sehr beachtenswerthe Fall öfters ein, daß Badende ihre oft langwierigen Uebel gegen das in dieser Gegend einheimische Wechselfieber vertauschen.

Die ärztliche und wundärztliche Hülfe erhält man von den nicht sehr weit entlegenen Dörfern Schlanders, Mals Laas, und Eiers.

Das Badgebäude ist sehr verwahrloset, und in seinem Innern höchst unreinlich; daher biethet es nur wenige Bequemlichkeit dar; es speisen daher auch die vermöglichern Badgäste in den Wirthshäusern der nahen obgenannten Dörfer. Die Mittellosigkeit des Badinhabers erlaubt ihm leider keine Verbesserung vorzunehmen, die besonders dann von hoher Wichtigkeit werden könnte, wenn durch die bereits eingeleitete Austrocknung des zwischen Laas und Glurns ausgebreiteten Mooses die Gegend trocken gestellt, und von dem nachtheiligen Einflusse der Sumpfluft verwahrt würde.

22. Salt liegt im Thale Martell, welches zum Landgerichte Schlanders gehört, 1 Stunde vom Dorfe Morter auf dem Marteller Nördersberge, in einem einsamen Bauernhofe. Die Lage empfiehlt sich durch die Reinheit der Luft; desto beschwerlicher ist dagegen der Zugang.

Die Badquelle entspringt in der Entfernung einer Stunde oberhalb des Badhauses im Gebirge, und wird mittels Röhren dahin geleitet. Nach frühern Angaben soll sie stark eisenhaltig sein, wie ihr Geschmack, und der sich häufig absetzende Eisenocher erweisen. Sie ist kalt; von den Merauer Kunstverständigen vor einiger Zeit untersucht, hatte sie bei + 16 Gr. R. der Atmosphäre + 9 Gr. R. und gab

iroler Landesmuseum Ferdinandeum - Download unter www.biologiezentrum

viele Kohlensäure, Kochsalz, Eisenvitriol, Gips, Wundersalz, freie Schwefelsäure, Kupfer.

Das Badhaus ist erst seit dem Jahre 1780 erbauet, in welchem Jahre der Eigenthümer die Erlaubniß von der Landesstelle erhielt, an der neuentdeckten Quelle, Statt des weggeschwemmten vorigen Badhauses, dieses zu bauen.

Es hat sich als ein stärkendes Bad in Gliederkrankheiten, der Bleichsucht, und bei Mutterzuständen gezeigt; dann auch bei Ausschlägen gute Dienste geleistet.

Zur ärztlichen Hülfeleistung sind der Wundarzt des Thales, und die Aerzte der mehr entlegenen Dörfer Latsch und Schlanders bereit.

Es herrscht übrigens im Bade Reinlichkeit, die Bedienung ist gut, und für Bequemlichkeit wird nach Möglichkeit gesorget, obwohl der gegenwärtige Inhaber das Bad nur als Nebengewerbe betreibt.

Es folgen nun noch einige Badanstalten, die gegenwärtig größten Theils wegen Mangel an Besuch eingegangen sind, indessen wenigstens wegen ihres frühern Bestandes, und wegen der Möglichkeit ihrer Wiederbenützung der öffentlichen Bekanntmachung werth sind.

23. Zu Schlaneid, im Landgerichtsbezirke Karneid und Jenesien. Dieses Bad befand sich in einem Bauernhofe, auf dem westlichen Abhange des hohen Möltnerthales da, wo es sich in das Etschthal oberhalb des Dorfes Tersan ausmündet.

Die Lage ist heiter und gesund, und die Aussicht von diesem Punkte auf das Etschthal, die Gegend von Bozen und Kaltern herrlich.

24. Welschnofen im obigen Landgerichtsbezirke liegt auf einer hohen Gebirgsfläche zwischen dem Tiersner, und Eggenthale acht Stunden von Bozen entfernt.

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

Diese beiden Bäder haben sich nie einen guten Ruf erworben, da die Badgäste bei ihnen keine bequeme Unterkunft fanden, und die Inhaber ließen daher von ihrem Betriebe ab.

25. In der Lend bei Ulten, vielleicht dasselbe, dessen Kuhn in seinem Werke unter der Benennung, Baderbad, und unter den Stahlwässern erwähnt; auch in Kranz findet man es verzeichnet. Es ging wegen Mangel an Wasser und Unterkunft ein. Der jetzige Inhaber gedenkt es wieder in Gebrauch setzen zu lassen.

26. Am St. Josephsberge nächst Meran. Ueber dasselbe erschien eine kleine Druckschrift von dem gewesenen Badinhaber S. J. Latzi, Bozen 1798. *) Es ward in früherer Zeit stark besucht, kam aber allmälig in Verfall, und wird nun von einem Privaten besessen, der die Badbenützung nicht gestattet.

Kuhn zählet noch unter den Stahlwässern das Grosshofer Bad bei Meran auf; auch v. Kranz untersuchte es im vorerwähnten Jahre. Dermals ist dasselbe wenigstens unter diesem Namen nicht bekannt.

Schließlich werden einige Quellen angegeben, die wegen ihres mineralischen Gehaltes auf Badbenützung Anspruch haben dürften, wenn ihnen dieselbe gleich bisher kaum zu Theil ward.

1. Die Quellen, welche vom Bergbau am Pfunderer Berge oberhalb Klausen abfließen, und sehr eisenhältiges Wasser führen.

2. Die unbenützte Badquelle zu Latsch, einem an der Landstrasse liegenden Dorfe des Landgerichts Schlanders.

---

*) Innsbrucker Wochenblatt J. 1799. Nro. 19 und Extrabeilage Nro. 23.

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

Sie enthält Erden, Kohlensäure, Salz, Blei, freie Schwefelsäure u. s. w.

3. Die wirklich ergiebigen zwei Schwefelquellen außerhalb St. Moritzing, eine kleine Stunde von der Stadt Bozen entfernt, an der Landstrasse nach Meran.

Die dortige Umgegend ist sehr sumpfig, und daher bei der heißern Jahreszeit von Wechselfiebern heimgesucht. Dieß mag auch die Ursache sein, daß es bisher kein Unternehmer gewagt hat, eine Anstalt an demselben zu errichten; wohl aber wird das Wasser mitunter für hiesige Kranke zum Badgebrauche herbeigeführt. Der, welcher besonders bei ruhiger Luft in den Abendstunden, und in der kältern Jahreszeit diese Gegend vorüberzieht, wird durch den auffallenden eigenthümlichen Geruch auf diese Quellen aufmerksam gemacht.

In Terlan soll sich ebenfalls eine Schwefelquelle, und unweit des Dorfes Völs am Fuße des Schlärngebirgs eine Eisenquelle befinden, von denen aber nichts Näheres angegeben werden kann.

Noch einer besondern Gattung des in diesem Kreise gewöhnlichen Badens, welches übrigens in Gebirgsgegenden nicht unbekannt ist, glaube ich erwähnen zu müssen; es ist das Heubad, oder das Eingraben in das frische Heu. Dieses Bad wird kurartig auf dem Schlärnkofel im Landgerichtsbezirke Kastelrut benützt.

Es wird nun die Anstalt getroffen, daß dieses besonders gegen die Gliederkrankheiten, Steife der Gelenke, lang hartnäckige schmerzhafte Uebel, Wassersuchten, Nervenschwäche und allgemeine Schwäche wirksame Mittel mit Anstand und Bequemlichkeit benützt werden kann.

Die Gemeinde Völs, auf deren Alpe die Einrichtung geschieht, wird gegen den mäßigen Preis von 18 kr. die

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

nöthigen Verbesserungen vornehmen, und auch Sorge tragen, daß den Armen der freie Zutritt gestattet werde. Die Kur ist in wenigen Tagen vollendet.

Der durch das Bad verursachte Schweiß, die meistens damit verbundene Bewegung, die gesunde Luft, Wasser und frugale Kost mögen vieles zur Heilung der genannten Uebel beitragen.

Ungeachtet sich viele heilsame Badquellen in diesem Kreise befinden, so werden doch auch die berühmtern Bäder der benachbarten Kreise, und selbst außer Tirol von den Einwohnern dieses Kreises besucht.

Auch fängt man in diesen Gegenden an, sowohl die natürlichen, als künstlich nachgemachten Fanghi von Abano, und das dortige Badwasser herbeikommen zu lassen, und bei Kranken, die eine weitere Reise nicht ertragen, oder nicht unternehmen wollen, in Anwendung zu setzen.

Die Zahl der die Badanstalten dieses Kreises Besuchenden kann jährlich beiläufig auf 4000 Köpfe berechnet werden; in den am wenigsten besuchten Anstalten beläuft sie sich kaum auf ein halbes Hundert, in den am meisten besuchten aber oft über ein halbes Tausend.

Viele dieser Badanstalten werden übrigens vom Volke der Umgegend bloß mit dem allgemeinen Ausdrucke, das Badl, ohne weitern Zusatz, oft aber mit der spottweisen Benennung: Kräßenbadl, wenn der Ruf der Anstalt nicht groß ist, oder Freßbadl, wenn zu seinem Besuche vorzüglich die gute Bedienung von Seite der Küche ꝛc. beiträgt, bezeichnet.

In Druckschriften erhalten diejenigen, welche in höher gelegenen rauhern Thälern oder Gegenden sind, den Beinamen Wildbad, so wie für so gelegene Seen der landesübliche Ausdruck Wildsee angenommen ist.

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

In den Bädern wird größten Theils in gemeinschaftlichen Zimmern mit Absonderung der Geschlechter gebadet; hie und da werden für Badgäste von besserm Stande die Wohnzimmer auch als Badzimmer verwendet, und in einigen wenigen dieser Anstalten sind eigene Zimmer für solche Gäste, welche einzeln zu baden wünschen, vorhanden. Gebadet wird gewöhnlich in langen schmalen, ein paar Schuh hohen, einem Sarge ziemlich ähnlichen Wannen; sie dürften auch vor den im Innthale allgemein üblichen eiförmigen, mehr als noch einmal so hohen (hier Waschihrnen genannt) in so weit den Vorzug haben, daß der Badende in jenen mehr eine ruhende, folglich bequemere Stellung hat, von dem Wasser fortwährend an den meisten unterhalb des Halses gelegenen Körpertheilen bespült, und daher weniger der Erkältungsgefahr ausgesetzt wird, und daß endlich der schwache, oder durch Gliedersucht ungelenksam gewordene Kranke leichter in dieselben gebracht wird, und in ihnen sich erträglicher gelagert, auch vor dem oft nicht ganz gefahrlosen Untertauchen unter eine höhere Wassersäule geschützt findet.

Die zur Bedienung der Badgäste während des Badens verwendeten Leute werden in diesen Gegenden Badreiher genannt; eine Benennung, die an die bei den alten Römern häufig mit dem Bade verbundenen Frikzionen (man sehe hierüber das schätzbare Werk des D. E. Wichelhauser über die Bäder des Alterthums. Mannheim 1807) erinnert, und ihr Wiederaufleben, gewiß zum Nutzen der Kranken, allgemeiner machen sollte.

Der Preis des täglichen, meist gedoppelten Bades für einen die förmliche Badkur brauchenden Gast ist von 4 bis 20 kr. Reichswährung.

Für das Wohnzimmer mit Inbegriff des Bettes werden

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

gewöhnlich täglich von vermöglichern Badgästen 6 bis 12 kr., von gemeinen Leuten, oder in den weniger besuchten Badanstalten überhaupt 2 bis 6 kr., wobei oft auch der Betrag für das zur eigenen Kostbereitung erforderliche Holz miteinbegriffen ist, bezahlt. Hie und da muß dieser letztere nebst dem Preise für die Küchenbenützung mit 1 bis 3 kr. täglich insbesondere vergütet werden, so wie in manchen Bädern die an der Wirthstafel Speisenden für Bad und Wohnung täglich bloß 7 kr. zu vergüten haben.

Diese Preisverschiedenheit entspringt aus der Beschaffenheit und Bequemlichkeit der Bad- und Wohnzimmer, und selbst aus der Aussicht aus letztern, aus der fleißigern Badbereitung, aus dem Rufe, in welchem eine Badanstalt sich befindet u. s. w.

Eben so verhält es sich mit den Abstufungen und Preise-Verhältnissen der Mittags- und Abendkost in den Badhäusern. In einigen derselben besteht nur eine gemeinschaftliche Kostweise, die Wirthstafel, zum Preise von beiläufig 36 bis 40 kr. für das Mittag-, und von 21 kr. für das Nachtessen, meistens ohne Inbegriff des Weins; in manchen das Mittag- und Nachtessen zusammen um 32 kr. bis 1 fl. 12 kr.; in andern gibt es eine erste Tafel zum Preise von 42 kr. zu Mittag, und zu 30 kr. zu Nacht; eine zweite zu 24 kr. zu Mittag, und 18 kr. zu Nacht; oder der bessere Tisch um 36 bis 40 kr.; der gemeine um 18 kr. täglich; wieder in andern an der ersten Tafel mit Einschluß einer halben Wiener Maß Wein für den Mittag und Abend 1 fl. 6 kr.; an der zweiten 48 kr.; an der dritten 36 kr.; in manchen schafft sich der Gast seine Kost nach Belieben an, und zahlt nach den laufenden Preisen; in manchen ist dagegen bloß zu Mittag eine gemeinschaftliche Tafel; auch werden hie und da von Leuten, die mit dem Bad-

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

wirthe gemeinschaftlich speisen, nur täglich 9 kr. vergütet. Es ist leicht begreiflich, daß diese letztbenannten Preisverschiedenheiten sich nach der größern oder geringern Menge und Güte der Speisen, der Nettigkeit der Tafelbedienung, der Lage und dem Rufe der Badanstalten überhaupt richten.

Der Verfasser schließt mit dem in dem von seinem verehrten Freunde, dem Herrn Benedikt v. Giovanelli, im Eingange dieses Aufsatzes erwähnten Werke ausgesprochenen Wunsche:

Mögen die vaterländischen Heilquellen stäts in reichlicher Menge und mit jährlich erneuerter Güte fortfließen!

iroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

Verbesserungen.

Seite 28,	Z. 2 und 3,	statt:	Büklet	lies:	Büllet
» 32,	» 15,	statt:	Verehrungsorte	»	Verwahrungsorte
» 36,	» 26,	»	Schützer	»	Schätzer
» 71,	» 18,	»	Vetanina	»	Vetonina
» 80,	» 22,	»	zweite	»	zweiten
» 86,	» 6,	»	von dem	»	von den
» 100,	» 4,	»	Thurn	»	Thün
» 109,	» 2,	»	habe	»	haben
» 117,	» 18,	»	vor	»	von
» 173,	» 9,	»	Mythra	»	Mythrae
» 178,	» 13,	»	Judae	»	Judaea
» 182,	» 15,	»	Legipontis	»	Legipontio
» 184,	» 25,	»	Valvaserse	»	Valvasense
» 210,	» 9,	»	Parvinius	»	Panvinius
» 234,	» 17,	»	die er sich eher, als den Sessites,	lies:	die sich eher, als der Sessites
» 256,	» 15,	»	Kapaun	lies:	Kapenn
» 309,	» 1 der Note,	statt:	Mazari	lies:	Marzari
» 320,	letzten Zeile,	»	ty-	»	to-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Jahr/Year: 1826

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Hörmann Ignaz von

Artikel/Article: Die Badanstalten des Kreises an der Etsch. 239-286